Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 62 (2011)

Heft: 1

Artikel: "Wenn man sich mit den textilen Künsten beschäftigt, ist die Landkarte im Kopf besonders gross"

Autor: Borkopp-Restle, Birgitt / Schindler, Magdalena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

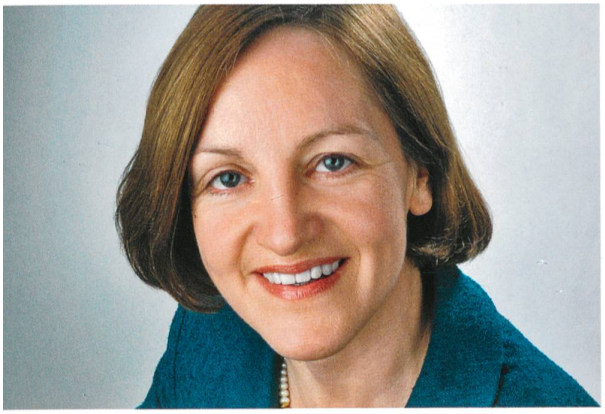
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wenn man sich mit den textilen Künsten beschäftigt, ist die Landkarte im Kopf besonders gross»



Birgitt Borkopp-Restle, Professorin für die Geschichte der textilen Künste an der Universität Bern, möchte ihren Studierenden eine breite Basis an Objektkenntnis und ein geschärftes Bewusstsein für den Kontext und Gebrauch historischer Textilien vermitteln.

«Mein Lehrstuhl besteht seit September 2009. Es handelt sich dabei europaweit um die einzige Professur für die Geschichte der textilen Künste. Zwar bietet das Courtauld Institute of Art in London einen Studiengang ‹History of Dress› an, dort aber liegt der Fokus mittlerweile auf dem 20. Jahrhundert. Auch an der Universität Uppsala in Schweden kann man Textilgeschichte studieren, wobei dieser Lehrgang aus der ehemaligen Frauen- und Lehrerbildung erwuchs und auch die praktische Arbeit mit einschliesst. Meine Professur wurde von der Abegg-Stiftung mit dem Ziel initiiert, der Marginalisierung der textilen Künste innerhalb der Kunstgeschichte entgegenzuwirken. Es geht aber auch darum, qualifizierten Nachwuchs zu fördern für die Betreuung und Bearbeitung all jener Textilien und kunsthandwerklichen Objekte, die sich in unseren Museen und Schlössern befinden. Ich selber habe in Bonn Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Mittelalter studiert. Das Mittelalter ist natürlich diejenige Epoche, in der es eine Trennung zwischen der angewandten Kunst und Gattungen wie der Malerei und Skulptur am wenigsten gibt. Schon damals habe ich mich für Textilien interessiert, an der Uni aber nicht unbedingt Nahrung für dieses Interesse gefunden. Ich habe meine Kontakte zu Museen dann selber hergestellt und stiess dabei auf viel positive Resonanz. Auch dank meiner Dissertation, die ich den Textilsammlungen in Kunstgewerbemuseen widmete, war ich zum Zeitpunkt meiner Promotion bereits sehr gut vernetzt.

Wenn von Kunst die Rede ist, dann sind meist Malerei, Skulptur und Architektur vorrangig gemeint. Schon die Ausstattung von Architektur, aber auch die angewandten Künste sind in landläufigen Vorstellungen viel weniger präsent. Ich sehe meine Aufgabe auch darin, auf solche Objekte aufmerksam zu machen, die in früheren Jahrhunderten ganz selbstverständlich zu den Kunstwerken gezählt wurden, etwa Tapisserien oder Gegenstände der Tafelkultur. Die angewandten Künste dienten der aristokratischen Repräsentation, spielten aber auch in der Kirche eine ausserordentlich wichtige Rolle. Liturgische Gewänder oder textile Ausstattungen waren nicht bloss Dekoration, sondern Träger von Bedeutung. Sie hatten häufig eigene Bildprogramme, man denke etwa an die gestickten Heiligenviten. Kirchen haben ja vielfach gewachsene Ausstattungen: So wie Glasfenster oder Altarbilder wurden auch textile Objekte im Laufe der Zeit von unterschiedlichen Personen für Altäre oder Feste gestiftet. Textilien sind überdies sehr wandlungsfähig, man konnte sie je nach Anlass austauschen oder verändern. ▸

Dalmatik (liturgisches Gewand) mit Granatapfelmuster, Italien, 15. Jh. (Sammlung der Abegg-Stiftung). Samtstoffe dieser Art waren in ganz Europa beliebt und verbreitet

Derzeit arbeite ich an einem Forschungsprojekt, in dem es um die Textilien aus dem Schatz der Marienkirche zu Danzig/Gdańsk geht. Die meisten der Objekte stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Da finden sich eben im norddeutschen Raum liturgische Gewänder aus italienischer oder gar asiatischer Seide. Gestiftet haben diese Stoffe reiche Hansekaufleute, die die Fernhandelsrouten beherrschten. Angefertigt aber wurden die Gewänder vor Ort, wo man sie mit Leinenstoffen aus der lokalen Produktion gefüttert hat. Möglicherweise wurde dann noch eine feine, aus Prag importierte Stickerei darauf gesetzt – das Ergebnis ist dann ein recht komplexes Objekt. Da kommt man mit Fragestellungen wie etwa nach Meistern nicht weit.

Vielleicht könnte man sagen, dass die unterschiedlichen Forschungsgebiete innerhalb der Kunstgeschichte jeweils eigene Landkarten generieren: Wenn sich jemand auf die Kunst der italienischen Renaissance spezialisiert, dann ist seine Landkarte sehr konzentriert. Bei der Beschäftigung mit niederländischer Kunst derselben Zeit ist diese Landkarte schon sehr viel grösser, weil die Niederländer auch für den Export gearbeitet haben. Nun wage ich zu behaupten, dass für die Kunstgeschichte der Textilien die Landkarte noch einmal ein Stück grösser ist, denn Textilien wurden sehr oft und sehr weit transportiert. In derselben Zeit, in der die berühmten Maler der Renaissance nur für die städtische Oberschicht von Florenz, Lucca oder Rom gearbeitet haben, produzierten die Seidenmanufakturen an denselben Orten für ganz Europa.

Ich versuche den Studierenden eine möglichst breite Basis an Objektkenntnis zu vermitteln. Die Stickerei, die in diesem Semester unser Thema ist, kann als die freieste unter den textilen Künsten gelten. Anders als die Webkunst ist sie nicht an ein rechtwinkliges System gebunden. Mit Nadel und Faden kann man sich auf einer Fläche beliebig in alle Richtungen bewegen. Mit Seidenfäden in fein abgestuften Farben vermag die Stickerei Wirkungen hervorzubringen, die denen der Malerei sehr nahekommen. Wenn man aber Elemente aus Goldblech, Perlen oder Korallen dazunimmt, kann auch ein Werk entstehen, das der Goldschmiedekunst verwandt ist. Die meisten Laien denken bei Stickereien an weibliche Handarbeit oder vielleicht auch an klösterliche Stickwerkstätten: Das gab und gibt es natürlich – der grösste Teil der erhaltenen Werke aber ist ganz anderen Situationen zu verdanken: Über Jahrhunderte wurde die Stickerei als hochspezialisierte, professionelle Arbeit – übrigens häufig von Männern – ausgeübt. Weil man dabei kostbarste Materialien verarbeitete, erforderte das auch einen grossen Kapitaleinsatz. Im Mittelalter wie in der Frühen Neuzeit brachte die Stickerei keine Reproduktionen von Gemälden hervor – so etwas gibt es eigentlich erst im 19. Jahrhundert. Das ist gewiss ein interessantes Forschungsfeld, gehört aber nicht mehr zu meinem Arbeitsbereich. Das, was wir untersuchen, sind originäre Kunstwerke.»

Aufgezeichnet von Magdalena Schindler

9. April bis 17. Juli
Fausto Melotti

14. April bis 17. Juli
Fabian Marti Manor-Kunstpreis Kanton Zürich

Bild / Objekt: Neuere Amerikanische Kunst aus der Sammlung

Öffnungszeiten: Di 10–20, Mi bis So 10–17 | Führungen: Di 18.30 | 8402 Winterthur | Museumstrasse 52 | Infobox 052 267 58 00 | www.kmw.ch

Kunstmuseum Winterthur